

Erziehungsprobleme und Kindertypen

Autor(en): **Eggmann, O.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **58 (1949)**

Heft 6

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-975797>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



ERZIEHUNGS- PROBLEME UND KINDERTYPEN

VON DR. O. EGGMANN

Einige typische Erziehungsschwierigkeiten

Um einen einfachen und klaren Ueberblick über die Erziehungstypen zu gewinnen, ordnen wir am besten die Kinder selbst in drei bestimmte Typen ein: wir unterscheiden das *sensible*, das *träge* und das *vorlaute* Kind. Jeder dieser drei Typen hat die Neigung zu ganz bestimmten Reaktionen.

DAS SENSIBLE KIND

Es ist in jeder Schule, ja wohl fast in jeder Klasse zu finden. In der öffentlichen Schule vor allem bereitet es den Lehrkräften oft ziemlich grosse Schwierigkeiten. Diese können verschiedenster Art sein. Das eine Kind ist scheu, das andere kann sich nicht konzentrieren. Wieder ein anderes ist in seinem Stolz überaus empfindlich und in seinem Persönlichkeitsgefühl leicht verletzbar. Oft zeigt es in einigen Fächern eine sehr gute, in andern dagegen eine auffallend schlechte Begabung, ist also in seinem Leistungsniveau sehr unausgeglichen. Seine Schrift ist unstet, die unregelmässige Zeilenführung und Buchstabengrösse verraten die meistens schon angeborene grosse Labilität. Als erwachsener Mensch wird es zumeist den typischen Fadenduktus mit dessen bekannten Eigenarten schreiben. Nicht selten ist das seelisch sensible Kind auch körperlich zart und muss oft infolge Krankheit die Schule fehlen. Aus diesem Grunde kommt es auch nicht mehr recht mit. Auf alle Fälle bereitet ihm die Klassengemeinschaft Schwierigkeiten und umgekehrt bereitet es seinerseits der Klassengemeinschaft Schwierigkeiten.

Ein weiteres Symptom, welches fast nie im Bilde des sensiblen Kindes fehlt, ist die Angst vor Prü-

fungen und Noten. Damit berühren wir das Grundproblem des sensiblen Typs: Es liegt im schwachen, allzu schwachen Persönlichkeitsgefühl. Hier sind wir leider etwas pessimistisch; denn gar zu oft haben wir in Zusammenarbeit mit Aerzten die Erfahrung gemacht, dass der tiefere Grund in einer biologischen Dekadenzerscheinung liegen muss.

Wenden wir uns aber wieder der psychologischen Seite zu! Wie ist dieser Kindertyp zu verstehen und vor allem: wie ist er zu behandeln? Wir haben bereits erwähnt, dass die psychische Zartheit sehr oft von einer entsprechenden körperlichen Zartheit begleitet wird. Das Kind ist nicht derb-gesund, sondern irgendwie leicht anfällig gegenüber Krankheiten verschiedenster Art, wie Erkältungen, Entzündungen der Atmungswege, Asthma, Drüseninfektionen usw. Sein Körperbau ist leptosom, d. h. lang und schmal, das Längenwachstum ist meist überdurchschnittlich, dies aber auf Kosten der Körperfülle. Kurz vor und während der Pubertät sind diese Erscheinungen besonders deutlich sichtbar.

Psychisch vermag sich das sensible Kind andern gegenüber nur schwer zu behaupten. Sind diese Eigenschaften wirklich anlagebedingt, was der Arzt feststellen kann, so ist es leider nicht möglich, sie aus der Person des Kindes wegzuziehen. Vielmehr müssen wir uns an der betreffenden Eigenart orientieren und dem Kinde alles zukommen lassen, was geeignet ist, sein Persönlichkeitsgefühl — soweit wie möglich — zu stärken und zu festigen, so dass es sich in der Gemeinschaft behaupten, aber auch ein- und unterordnen lernt. Was die Entwicklung des

Körpers betrifft, ist es selbstverständlich von allergrösstem Wert, wenn das Kind von Zeit zu Zeit dem Getriebe der Stadt entzogen wird und die ruhigere Umgebung des Landes geniessen kann. Dies dürfte während der Schulferien möglich sein. Das Kind zieht aus dem Umgang mit den derberen und ruhigeren Landkindern, aus dem engern Kontakt mit der Natur, mit Tieren und Gegenständen, wirklich ganz bedeutenden Nutzen, der sich später sowohl seelisch-geistig als auch körperlich als grosse Wohltat auswirken wird. Biologisch gesunde Kräfte werden aktiviert, die psychische Erregbarkeit und Sprunghaftigkeit aber, aus der nach einiger Zeit immer eine Ermüdung entsteht, wird auf natürliche Weise gebremst.

Wie müssen wir uns nun dem sensiblen Kinde gegenüber verhalten? Ganz falsch wäre es, diesen Typ zu verwöhnen und zu verzärteln. Damit nimmt man ihm zum vornherein jede Möglichkeit der Entwicklung zur Selbständigkeit und Behauptung in der Gemeinschaft. Es kommt übrigens häufig vor, dass gerade durch eine zu weiche, zu nachgiebige oder zu uneinheitliche Erziehungsmethode das Bild des sensiblen Kindes «künstlich» geschaffen wird. Solche Kinder wären anlagemässig durchaus nicht zart, erscheinen jetzt aber verwöhnt, launisch, wenig beständig und geltungssüchtig. Sensible Kinder — oft sind es Einzelkinder oder lange einzeln gebliebene Kinder — stehen im Konflikt mit dem Du, in weiterem Sinne mit der Gemeinschaft schlechthin. Sie stehen in ständigem Kampf mit der Selbstbehauptung. Das ist, wie bereits erwähnt, das Hauptproblem.

Häufig treten im Kreise des sensiblen Typs das Stottern, das Erröten und das Bettnässen auf. Hier haben diese Symptome folgenden Sinn: Das sensible Kind leidet fast durchwegs an Minderwertigkeitsgefühlen. Es baut für seine Person unbewusst ein Sicherungssystem auf. Wogegen will es sich sichern? Vor allem gegen eine zu grosse Leistungsbeanspruchung physischer Art. (Zum Beispiel Erröten vor beobachtender Klasse oder vor Besuch.) Ausserdem lebt das sensible Kind in ständiger Angst vor Liebesentzug. Diese Angst und ganz besonders der Gegenstand der Angst sind aber auch fast immer völlig unbewusst. Wir möchten dies an einem Beispiel noch klarer beleuchten.

Hans, ein sensibles Einzelkind, machte den Eltern durch sein launisches und gefühlsmässig überspanntes Wesen immer einige Mühe. Vor allem wollte er von anderen Kindern nichts wissen, kaum spielte er einmal mit Kameraden. Gegenüber der Mutter zeigte er eine fast übertrieben grosse Anhänglichkeit, der Vater wurde häufig als zu streng abgelehnt. Mit 7½ Jahren bekam Hans ein Brüderchen. Darüber zeigte er sich zuerst erfreut, dann aber wurde er ambivalent. Er liebte den Bruder einesteils, andernteils gestand er dem Vater, dass er, wenn er mit dem Brüderchen allein im Zimmer ist, den Kleinen mit einem Hammer schlagen möchte. Also war Hans eifersüchtig.

Sehr bald darnach wurde Hans schwerer Bettnässer. Was war der Grund? Hans bangte davor, dass die Mutter den kleinen Peterli «lieber» haben werde als ihn. Ständig kam er tagsüber mit irgendeinem Anliegen zur Mutter, bis diese ungeduldig wurde. Hans entschloss sich nun zum raffinierten Bettnässen, welches die Eltern, vor allem die Mutter, zwang, nachts aufzustehen und sich intensiv mit ihm zu beschäftigen. Am Morgen wurde dann besorgt über dieses Nässen gesprochen, man sprach auch davon, den Arzt zu konsultieren, vielleicht war Hans krank usw. Auf alle Fälle stand Hans vorübergehend wieder im Mittelpunkt, und gerade dies war der Zweck des Bettnässens. Solange ein Bettnässer fühlt, dass sein Symptom wichtig genommen wird, ist eine Besserung oder gar Heilung fast ganz ausgeschlossen.

Das Stottern ist psychologisch wesentlich komplizierter. Aber die Tendenz, dem harten Leben auszuweichen und in die Etappe zu flüchten, ist auch bei diesem nachgewiesen. Stottert ein typisch sensibles Kind, so tut es dies vorwiegend aus den zwei Grundtendenzen: Sicherung vor Liebesverlust einerseits, Sicherung vor dem restlosen «Sichstellen» andererseits. Dieses Sicherungssystem ist dem Psychologen nicht unverständlich; denn eine persönliche Niederlage irgendwelcher Art bedeutet für das sensible Kind immer eine Katastrophe, während sie vom derb-gesunden Kind relativ rasch und völlig überwunden wird. In der ewigen Sorge um die Selbstbehauptung und den Liebesverlust, welche gelegentlich auch zu Angstzuständen führt, kann dieses Kind passiv werden und sich sagen: «Es nützt ja doch alles nichts, ich komme gegen andere Kinder nicht auf, ich versage überall, es wird wohl immer so bleiben!» Schelten und barsches Anfahren nützen natürlich gar nichts, sondern machen alles nur noch schlimmer. Hier kann nur durch eine sichere, ruhige, aber konsequente Haltung des erwachsenen Führers, welche dem Kinde möglichst Mut machen soll, geholfen werden. Allerdings helfen dabei Aussprüche, wie: «Du musst nur Mut haben!» oder «Nimm dich doch endlich zusammen!» sehr wenig. Genau so wenig, wie wenn ein Arzt zum Kranken sagt: «Sie müssen endlich gesund werden!» Vielmehr geschieht das Mutmachen und das Stärken des Selbstgefühls am besten dadurch, dass man an das Kind Anforderungen stellt, denen es bestimmt gewachsen ist. So lernt es langsam sein Selbstvertrauen besser finden und entsprechend können die Anforderungen immer höher gestellt werden. Für das sensible Kind ist also eine zu grosse Strenge, aber auch eine zu weiche, stark gefühlbetonte Erziehung ungünstig. Die Erziehung zur Gemeinschaft muss im Vordergrund stehen; denn hier liegen die grössten Schwierigkeiten. Wo übertriebener Ehrgeiz zu beobachten ist, muss dieser auf das normale Mass zurückgedämmt werden; denn das Kind soll lernen, mit andern Kindern teilen zu können. Eine gewisse seelische Abhärtung ist unbedingt nötig.

Fortsetzung folgt.